

bahnten. Die Bilanz dieser Hitlerzeit ist schaurig genug.

Wir möchten hier zwei Fragen stellen: 1. Wird man unsere Deutschen, zumal die Jugend, dazu bringen, das Bild unserer Geschichte zu übernehmen, wie es ist, wenn in dieser Bilanz nicht auch mit seinem vollen Gewicht das zur Geltung kommt, was bei und nach dem Zusammenbruch an Furchtbarem von anderen an uns verübt worden ist? Die 17 Millionen aus ihrer angestammten Heimat vertriebenen Deutschen, die rund 2 Millionen grausamer Rache zum Opfer gefallener Zivilisten? 2. Genügt es, 50 Jahre in der deutschen Vergangenheit zurückzugehen, um das „Wie war es möglich?“ und überhaupt die Wesenszüge unserer Geschichte zu erhellen? Wir glauben nicht. E. hat in einer nicht nur wissenschaftlich sondern auch pädagogisch geschickten Weise den ersten Schritt getan – weitere müßten folgen. *G. F. Klenk SJ*

HOLM, Søren: *Das Ende der Vergangenheit*. Denken und Glauben im 20. Jahrhundert. Tübingen: Katzmann 1963. XVI, 213 S. Lw. 17,80.

Eine erstaunliche Blütenlese geistvoller Gedanken zum Umbruch der Zeit. Auf Grund umfassender Kenntnisse der Literatur gibt der Verf. einen Überblick über die politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und vor allem die religiösen, philosophischen und allgemein ideengeschichtlichen Kräfte, die eine Wende der Zeiten bewirkt haben. Aber sind wir wirklich schon am Ende der Vergangenheit? Kann man sagen daß die Verweltlichung (Säkularisation) wirklich am Ende (vollendet), der Optimismus bankerott sei. Die schönfärbende Schau der Welt ist sicher in sich selbst unhaltbar geworden, aber ist sie es auch schon im Bewußtsein z. B. unserer Intellektuellen, wenn sie die Vorgänge in östlichen Ländern durch eine rosarote Brille beurteilen? Auch der Intellektualismus ist insofern vielleicht überwunden, als wir in der Gegenwart kaum noch betont rationalistische Systeme der Weltweisheit entstehen sehen – aber ist er auch zu Ende als das unverbindliche Gedankenspiel weiter Kreise unserer Gebildeten? Andererseits: kann man die Bekämpfung des „Modernismus“ durch die Kirche einfach als kirchlichen Irrationalismus bezeichnen? Wie dem auch sei, kann man an dem, was Holm hier vorlegt, nicht einfach vorübergehen.

So wünschenswert die gebotene Zusammenschau der europäischen Entwicklung an Hand der Theorien ihrer führenden Geister auch ist – bisweilen würde man wünschen, der Verf. hätte weniger Stoff ausgebreitet und ihn dafür gründlicher unter die Lupe genommen. Zumal seine Urteile über den Katholizismus zeigen bisweilen eine Voreingenommenheit, die an polemische Zeiten erinnert. An diesem Punkt zumindest zeigt sich, daß für den Verf. die Vergangenheit noch nicht zu Ende ist. *G. F. Klenk SJ*

*Propyläen Weltgeschichte*. Hrsg. v. Golo MANN u. August NITSCHKE. Bd. 5: Islam. *Die Entstehung Europas*. Mit Beiträgen von Gustav Ed. v. Grunebaum, Berthold Rubin, Werner Philipp, August Nitschke, François Louis Ganshof, Arno Borst, A. R. Myers. Berlin: Propyläen Verlag 1963, 721 S., 101 Abb., Faksimilen, Landkarten und Zeichnungen. Lw. 90.–

Man ist den Autoren dieses Sammelwerkes dankbar, daß sie sich von einigen Schablonen bezüglich des Mittelalters frei gemacht haben. Daß sie einmal (vor allem Arno Borst) neben den räumlichen, politischen und sozialen Bewegungen auch die religiösen und geistigen mehr als früher berücksichtigt haben. Daß sie zum andern über die zumal im 19. Jahrhundert übliche Manie hinausgewachsen sind, in der Geschichte des mittelalterlichen Reiches nur ein machtvolleres Vorspiel zur neuzeitlichen Nationalgeschichte zu sehen und so unter anderem einem unhaltbaren Canossa-Komplex zu erliegen.

Sosehr man diesen Fortschritt anerkennen muß, so muß man doch bedauern, daß er Stückwerk blieb. Beispielhaft zeigt sich das am Beitrag des bekannten belgischen Gelehrten F. L. Ganshof. Sein Kapitel „Hochmittelalter“ bildet in etwa Mitte und Höhepunkt des Bandes. Gerade weil bei ihm seiner Herkunft nach eine nationale Verzeichnung jener Zeit von vornherein ausgeschlossen war, hätte man hoffen dürfen, ein um so tieferes Verständnis für die im abendländischen Christianitasgedanken verwurzelte Reichsidee zu finden. Zumindesten als mitteleuropäische Ordnungsidee ist sie durch Jahrhunderte fruchtbar gewesen. Ganshofs Studie entspricht diesem Sachverhalt nicht hinreichend. Die Darstellung wirkt weithin blaß und farblos, es gelingt ihr nicht, jenes Zeitalter



aus seinem eigensten innersten Wesen heraus nachzuerleben und nachzuschaffen.

Auch die gewaltige Unruhe, die damals die Tiefen der europäischen Völker beherrschte, kommt in den Beiträgen nicht immer zu ihrem vollen Recht. Was waren das oft für stürmische Zeitabschnitte, die den Lenkern und Vertretern von Reich und Kirche keine Ruhe gönnte. Dieses Emporquellen oft radikaler, alle historischen Formen sprengender Frömmigkeit hier und unbändiger Lebensgier dort. In den Kreuzzügen und in frommen Volksbewegungen von oben her immer wieder gebändigt, schäumt der Triebstrom an manchen Orten anarchisch über alle Ufer. Die Hüter der Ordnung erschrecken und schlagen in ihrer Bestürzung oft maßlos zu (z. B. Albigerser). Am ehesten kommt A. Borsts hervorragend geschriebenes Kapitel diesen Dingen nahe, aber dort, wo sie sich in theologischen Tiefen verlieren, vermag auch er sie nicht mehr zu meistern.

Und wie sehr ist der Ausgang des Mittelalters ein Beweis dafür, daß das große Wort, das der offenbarende Gott spricht, in keinen irdischen Ausdruck eingefangen werden kann, daß jede historische Ausprägung der an alle Zeiten gerichteten Botschaft notwendig immer wieder zerbrechen muß, weil sie zu eng ist, ja, daß keine solcher Ausprägungen möglich ist, ohne daß der Mensch mit seinen Leidenschaften und seiner Enge sie verunziert oder gar mehr oder weniger verfälscht. Und doch kann kein gläubiger Mensch anders, als diese Ausprägung immer wieder zu versuchen. Von all dieser Problematik hätte in diesem Werk auch etwas gesagt werden müssen.

Befriedigender sind die Beiträge über Byzanz und Altrußland (Rubin und Philipp), vielleicht weil ihre Gegenstände uns ferner liegen als Mitteleuropa.

G. F. Klenk SJ

KRASNOW, N. N.: *Verborgenes Rußland*. Zehn Jahre Zwangsarbeit in sowjetischen Arbeitslagern. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Manfred von der Ropp. Berlin: Kranich-Verlag 1962. 356 S. Lw. 14,80.

Nikolaj Nikolajewitsch Krasnow, der Enkel des berühmten russischen Schriftstellers General Pjotr (Peter) Krasnow, des Verfassers des dreibändigen Romans „Vom Zarenadler zur Roten Fahne“, des ehemaligen Atamans der Don-

kosaken, schildert uns wahrheitsgetreu und mit erstaunlicher Objektivität den Verrat von Lienz, die Auslieferung der rund 30 000 Kosaken durch die Briten an die Sowjets, seine zehnjährige Odyssee in den sibirischen Straflagern und das „Wunder“ seiner Freilassung nach dem Tode Stalins.

Dieses mit Blut und Tränen geschriebene Buch ist eine authentische Berichterstattung über das Dahinsiechen von 20 Millionen Russen, Arbeitssklaven, in Ketten. Doch unerschütterlich bleibt der Glaube des Verfassers an die Zukunft des russischen Volkes – in den eisigen Erdhütten der sibirischen Arbeitslager, wo Hunger und Brutalität die Gefangenen und ihre Schergen zermürben, in den „Eiszellen“ der Frachtwaggons, in den morastigen Tundren. Unerschütterlich bleibt trotz aller Leiden und Seelenqualen Krasnows Liebe zu Rußland. Er, der zu zehn Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt war, erscheint uns wie ein Bote aus einer anderen Welt. Eines der ergreifendsten Kapitel des Buches ist der Abschied des Enkels von seinem hochbetagten Großvater, dem General Pjotr Krasnow, im Lubjanka-Gefängnis zu Moskau. Seine mahnenden, ja beschwörenden Worte: „Behalte alles im Gedächtnis! Sprich und schreibe die Wahrheit, wenn du je in die Freiheit zurückkehrst. Die Welt muß die Wahrheit erfahren über alles, was geschehen ist, was jetzt geschieht und was noch geschehen wird, von Lienz, vom Betrug und Verrat, bis zum Ende. Scheue keine Mühe, alles zu behalten, alles festzuhalten und dir im Geiste einzuprägen, so daß du kommenden Geschlechtern die reine Wahrheit über den Verrat, den Wortbruch und die Leiden, die Rußland ertragen muß, wirst übermitteln können!“

Getreulich hat N. N. Krasnow dies Vermächtnis seines Großvaters erfüllt. Auch das Vermächtnis seiner Mitgefangenen und Leidensgenossen, nichts zu vergessen und Zeugnis abzulegen vor aller Welt, hat der Autor gewissenhaft in der knappen Zeit erfüllt, die er nach seiner Entlassung in die Freiheit noch zu leben hatte.

Interessant sind vor allem auch die Ausführungen N. N. Krasnows über die Zeit nach Stalins Tod: über das schöpferische Erwachen des russischen Volkes und die wachsende Liberalisierung im sowjetischen Leben. Auch hier ist des Autors Objektivität erstaunlich. Krasnow zitiert häufig Gesprächspartner, die durch-